sea-eye

2016 • 2017 • 2018 • 2019

# VIER JAHRE SEENOTRETTUNG

www.sea-eye.org

# 2018

Ein Jahr, zwei Geschichten
und ein paar Zahlen

# Die Nacht, in der aus unseren Gästen Helfer*innen wurden

Lebensgefahr auf der **SEEFUCHS**. Hoffnungslos überfüllt sucht das Schiff einen sicheren Hafen. **Judith Barth** über die Mission 6/2018 und darüber, wie plötzlich alle helfen – fast alle.

Fotos: Erik Marquardt

**Judith Barth auf der Mission 6/2018. Die dramatischen Stunden, die sie auf der SEEFUCHS erlebt, beschäftigen sie noch lange.**

Ich stehe auf dem Hauptdeck und spüre die lauwarme Luft auf meiner Haut. Noch ist sie lauwarm, aber die Sonne ist auch noch nicht untergegangen. In mir breitet sich die Hoffnung aus, dass sich heute weniger Menschen erkälten als in der letzten Nacht. Die SEEFUCHS ist voll, nein, sie ist überfüllt. 150 Menschen sind an Bord. Sie liegen auf der Ankerwinde, auf dem Boden, unter und in einem Beiboot. Nicht alle können sich hinlegen, dazu mangelt es an Platz. Mit meinen Gedanken bin ich beim gestrigen Tag. Auch da hatten die Menschen wenig Platz auf ihrem total überfüllten Schlauchboot. Sie gerieten in Panik, als wir ihnen die Rettungswesten reichten, manche fielen ins Wasser. Dabei sind sie doch nur auf der Suche nach einem sicheren Platz.

Ich muss unsere Gäste zählen, nach ihrer Herkunft fragen. Auf dem Achterdeck beginne ich bei den Männern, das Hauptdeck ist sicherer und für Frauen und Kinder bestimmt. Aber es ist kein Durchkommen, zu dicht liegen die Menschen. Durchzwängen? Ich müsste ihnen auf die Füße steigen. Dieser Gedanke ist mir unerträglich. Diesen Menschen auf die Füße zu steigen, die in letzter Zeit zu viel getreten worden sind? →





**Hoffnungslos überfüllt, jeder Platz an Deck wird als Sitz- oder Liegefläche genutzt. Würde sich in dieser Situation auch noch das Wetter verschlechtern, würde es schnell zur Katastrophe kommen.**

2018

Das Gummiboot der Geflüchteten droht zu sinken, keine Hilfe in Sicht: Wir müssen die Menschen an Bord nehmen. Die SEEFUCHS ist schwer beladen.

Erschöpft, aber erst mal in Sicherheit. Auf der SEEFUCHS müssen alle zusammenrücken. Zum Glück ist die See ruhig und das Wetter stabil.

Die Nacht wird lang und unruhig. Wer kann, versucht zu schlafen. Wer nicht, hängt seinen Gedanken nach. Insgesamt zwei Nächte hält diese kritische Situation an.

Ich bin hilflos.

Vermutlich sind mir meine Gedanken ins Gesicht geschrieben, denn die Männer verstehen mich. Sie wecken Schlafende, um mir den Weg frei zu machen, und fangen von selbst an, weiterzuzählen und mir ihre Herkunft zu nennen: „We are five from Nigeria.“ – „Three ... four from Sudania!“ So ersparen sie mir, dass ich bis nach hinten steigen muss. Wenn ich jemanden nicht verstehe, ist sofort jemand da, der beim Dolmetschen hilft. Aus Gästen werden Helfer*innen.

Unser Kapitän ist währenddessen auf der Suche nach einem größeren Schiff, das unsere Gäste aufnimmt und in einen sicheren Hafen bringt. Doch die Seenotleitstelle in Rom erklärt sich für nicht zuständig. Nach einigem Hin und Her erhalten wir das „Angebot“, dass Frauen und Kinder aufgenommen werden, wir mit ausreichend Nahrung, Decken und Trinkwasser versorgt werden. Doch dafür müssen wir nach Sizilien. Die Fahrt dauert zwei Tage und zwei Nächte. Unsere Gäste sind Sonne und Wind schutzlos ausgesetzt. Außer weißen Plastikoveralls und Rettungsdecken haben wir nichts Wärmendes zu bieten. Sie tragen meist noch ihre vom Meer durchnässte Kleidung und alle sind barfuß. Die Schuhe habe man ihnen weggenommen, erzählen sie. Und ich wäre ihnen fast auf die Füße gestiegen …

Die Crew trifft sich zu einer Besprechung in der Messe und wir entwickeln einen Schlachtplan. An der Reling des Achterdecks installieren wir Netze, damit niemand durch die Lücken über Bord geht. Wir bitten die Leute, ihre Rettungswesten wieder anzulegen, und informieren sie über die Lage. Das Trinkwasser reicht für alle, doch es gibt nur eine Toilette mit defekter Spülung und nur eine Mahlzeit am Tag. Das geplante Wachsystem behalten wir bei, doch statt Ausschau zu halten, ist jetzt die Versorgung der Gäste unsere Aufgabe. Mit einem Wasserkocher, Fassungsvermögen ein Liter, bereiten wir zwölf Kilogramm Couscous zu. Mehr haben wir nicht. Unsere Gäste helfen mit, so gut es geht. Sie suchen uns auf, wenn es jemandem schlecht geht und sie oder er medizinische Hilfe benötigt. Manche bitten um Müllsäcke und sammeln das Einweggeschirr ein. Aus Gästen werden Helfer*innen. Alle helfen zusammen.

Das versprochene Schiff kommt mitten in der ersten Nacht und nimmt nur einige Frauen und Kinder auf. Die Hilfsgüter beschränken sich auf Biskuitküchlein in Müsliriegelgröße, zehn Wolldecken, fünfzig Liter Birnensaft in kleinen Tetrapaks und Trinkwasser. Es entsetzt mich, wie wir den menschenverachtenden Umgang der Politik gegenüber den fliehenden Menschen – und uns – zu spüren bekommen. Hier versagt die Hilfe.

Trotzdem gelingt es uns, die Situation zu meistern. Was wir da eigentlich tun, kann ich noch gar nicht fassen, aber irgendwas scheinen wir richtig zu machen. Denn mit unseren Gästen erreichen wir sicher Sizilien. ●

Anfang und Ende einer Mission. Wir entdecken das seeuntüchtige Gummiboot, müssen die Menschen in Sicherheit bringen. Nach zwei Tagen sind wir in einem sicheren Hafen.

Helfen Sie uns helfen

# IHRE SPENDE FÜR DIE SEENOTRETTUNG IM MITTELMEER

Spendenkonto:
Sea-Eye e. V.
IBAN: DE60 7509 0000 0000 0798 98
BIC: GENODEF1R01

Ihr Zuwendungsbetrag ist als Spende steuerlich absetzbar.

**www.sea-eye.org**

sea-eye